

**Zeitschrift:** Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau  
**Herausgeber:** Historische Gesellschaft des Kantons Aargau  
**Band:** 116 (2004)  
  
**Artikel:** Die Wirkung eines Männerbundes auf dem Dorf : der Jünglingsverein Kindhausen (1906-1932)  
**Autor:** Zehnder, Patrick  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-18557>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Wirkung eines Männerbunds auf dem Dorf

Der Jünglingsverein Kindhausen (1906 – 1932)

PATRICK ZEHNDER

*«Das Reisen ist doch gar wunderschön,  
wenn gute Collegen zusammen gehn.  
So reiste dann auch mit gar frohem Sinn  
Unser Junggesellenklub nach den Bergen hin.»<sup>1</sup>*

Die Volkskunde schärfte schon früh den Blick für die Knabenschaften, in denen sich die (noch) nicht verheirateten Männer in einigen Teilen des alten Kontinents in einem dörflichen oder städtischen Umfeld organisierten, dies seit dem 16. Jahrhundert.<sup>2</sup> Vor wenigen Jahren erlebten die Sozialwissenschaften und damit die Geschichtswissenschaft im Zuge der Gender Studies den Eingang der Kategorie der Männlichkeit in ihre Fragestellungen.<sup>3</sup> Damit rückten Männerbünde als Untersuchungsgegenstand in den Brennpunkt des Interesses.<sup>4</sup> Am Beispiel des Jünglingsvereins Kindhausen kann so genannt männliches Verhalten und seine Auswirkungen in einem ländlichen Raum aufgezeigt werden – mit den Kategorien und Methoden sowohl der Volkskunde als auch der Sozialgeschichte. Beim Jünglingsverein Kindhausen handelt es sich nicht etwa um ein isoliertes Relikt.<sup>5</sup>

In Kindhausen, einem gleichnamigen Weiler der Gemeinde Bergdietikon im östlichsten Zipfel des Kantons Aargau, bestand im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts unter der erwähnten Bezeichnung eine Knabenschaft, die in einem mehrheitlich protestantischen Umfeld kirchlich unabhängig organisiert war.<sup>6</sup> Der Verein zählte zwischen 8 und 17 Mitgliedern, denen ein dreiköpfiger Ausschuss und der so genannte Knabenvater, das älteste und somit erfahrenste Mitglied, vorstanden. Bedingt durch die ständigen Veränderungen im Bestand, kannte der Verein verschiedene, teils mehrjährige Durststrecken, in denen weder Versammlungen noch Reisen durchgeführt wurden. Der Jünglingsverein Kindhausen war über weite Strecken nichts anderes als ein Einlegerverein, der sich zum Ziel gesetzt hatte, gemeinsam das nötige Geld für Reisen anzusparen. Der Verein kann deshalb auch als Gruppierung aus den Anfängen der Freizeitgesellschaft gesehen werden. Zur gegenseitigen Überwachung der Spartätigkeit hielten die jungen Männer aus Kindhausen regelmässig General- und Halbjahresversammlungen ab, die entweder im Schulhaus Kindhausen oder im örtlichen Restaurant Egelsee stattfanden. Bei diesen Zusammenkünften kam der Zweckartikel von 1906 zum Tragen: «§ 1. Der Verein hat sich gegründet zum Zweck der Hebung und Beförderung des gesellschaftlichen Lebens.»<sup>7</sup> Es handelte sich um die institutionelle Ausformung des geselligen Lebens<sup>8</sup> oder,

etwas überspitzt formuliert, um einen mobilen Stammtisch – den «männerbündischen Ort»<sup>9</sup> schlechthin – mit statutarischem Rahmen.

Die hauptsächliche Quelle zur Untersuchung des Jünglingsvereins Kindhausen stellt ein liniertes, unpaginiertes Protokollbuch dar, in dem auf 75 Seiten 32 Vereinsaktivitäten von der Festlegung der Statuten im Jahr 1906 bis zur letzten Reise Ende Juli 1932 handschriftlich festgehalten wurden.<sup>10</sup> Daneben stand ein Zeitzeuge für detaillierte Auskünfte zur Verfügung, der aufgrund seines damals jugendlichen Alters im Gegensatz zu nahen männlichen Verwandten nicht mehr Mitglied des Jünglingsvereins werden konnte, das Protokollbuch aber als Familienerinnerung aufbewahrte.<sup>11</sup> Dass die Quelle noch ausgewertet werden konnte, war einem glücklichen Umstand zuzuschreiben. Der überaus rüstige und regsame Zeitzeuge lebte noch im eigenen Haushalt, und sein ehemaliger Bauernbetrieb im Dorfkern von Kindhausen war noch nicht zu Wohnzwecken umgenutzt worden, womit in beiden Fällen zwangsläufig eine Räumung der Lokalitäten und wohl die Vernichtung der schriftlichen Zeugnisse des Jünglingsvereins Kindhausen einhergegangen wären.<sup>12</sup>

Der Zufall, der zu dieser Studie über den Jünglingsverein Kindhausen führte, lag in den Arbeiten zur Ortsgeschichte Bergdietikons begründet.<sup>13</sup> Die an der aargauisch-zürcherischen Grenze gelegene Gemeinde war wie ungezählte andere im schweizerischen Mittelland bis nach dem Zweiten Weltkrieg von der Landwirtschaft sowie einer verlangsamten Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung geprägt. Die Gründe dafür lagen in der relativen Abgeschlossenheit und der Grenzsituation. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wandelte sich das vormals ärmliche, mit zwei geschlossenen Weilern (Baltenschwil und Kindhausen) und neun Aussenhöfen weit verzweigte Bergdietikon zu einer ausgesuchten Wohnlage in der Agglomeration von Zürich.

Die folgenden Überlegungen richten den Blick zuerst auf die traditionellen Funktionen des Jünglingsvereins, weiter auf das geschlechterspezifische Verhalten der jungen Männer und dessen öffentliche Inszenierung. Zum Schluss wird die Bedeutung des Jünglingsvereins für Kindhausen respektive Bergdietikon beleuchtet, und es werden sozioökonomische Überlegungen zum Ende des Vereins angestellt. Die grundlegenden Fragen bleiben: Kann der Jünglingsverein Kindhausen als Männerbund bezeichnet werden?<sup>14</sup> Welche Auswirkungen, insbesondere im gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Bereich, zeitigte er?

### **Symbolische Überwachung der guten Sitten**

Wie oben angetönt, kann der Jünglingsverein Kindhausen als mobiler Stammtisch bezeichnet werden, durch dessen statutarischen Rahmen Quellen überliefert wurden.<sup>15</sup> Die traditionellen Funktionen wurden nie wahrgenommen:<sup>16</sup> Zwar fasste der Verein die männliche Dorfjugend zusammen, aber weniger, um die guten Sitten zu überwachen und durch die Kontrolle der Heiratstätigkeit – und dadurch der Zu- und Abwanderung – zu verhindern, dass die Nutzungsanteile an Allmend- und Holz-

## Mitgliederverzeichnis:

Johannes Peier verheiratet  
 Arnold Peier  
 Jakob Peier verheiratet  
 Rudolf Peier verheiratet  
 Emil Koller  
 Arnold Hochmer  
 Johann Ziemler fort  
 Ernst Peier fort  
 Emil Peier  
 Jakob Peier verheiratet  
 Alfred Hirsbrunn verheiratet  
 Arnold Faller verheiratet  
 Jakob Peier 1890  
 Jakob Peier 1891  
 Jakob Keller Trompeter verheiratet  
 Hans Peier fort  
 Johann Freher fort  
 Arnold Peier Trompeter  
 Rudolf Guster verheiratet  
 Alois Bachmann  
 Lothar Jakob  
 Otto Büschler  
 Jakob Eichenberger verheiratet  
 Langenegger Hans verheiratet  
 Jakob Emil  
 Heinrich Eichenberger

Fort, verheiratet oder auf ewig Jüngling: Das Mitgliederverzeichnis des Jünglingsvereins Kindhausen von 1906 wurde bis zur Anlage eines neuen im Jahr 1923 weitergeführt. An zweiter Stelle wurde der langjährige Knabenvater Arnold Peier aufgeführt, andere Jünglinge figurieren zur genaueren Bezeichnung mit Dorfübernamen («Schuesters»), Geburtsjahr oder Vereinsfunktion («Trompeter»). Eine deutliche Grenze wurde zwischen aktiven und ehemaligen Mitgliedern gezogen. Letztere wurden gestrichen. «Fort» oder «verheiratet» lauteten die Gründe für den Austritt (Protokollbuch des Jünglingsvereins Kindhausen, Sammlung Jakob Peyer-Küchler).

korporationen in fremde Hände ausserhalb der Dorfgemeinschaft gerieten.<sup>17</sup> Die Funktion, als Hüter der Moral aufzutreten,<sup>18</sup> nahmen die jungen Männer aus Kindhausen nur noch symbolisch wahr, obwohl sie – nach den Eintragungen im Protokollbuch zu schliessen – zeitweilig vielmehr selbst einer sittlichen Kontrolle bedurft hätten. Doch gehörte das Überwachen der guten Sitten durch die Festlegung moralischer Grenzen ebenso zu den Privilegien von Männervereinen wie das Übertreten dieser Grenzen.<sup>19</sup> In den Quellen sind keine Raufhändel und Handgreiflichkeiten belegt, die aber laut Auskunft des befragten Zeitzeugen durchaus denkbar gewesen wären.<sup>20</sup> Die in Kindhausen ausgeübte Überwachung der Liebschaften bestand im Erheben von symbolischen Brauteinzugsgeldern, die von jungen Männern und jungen Frauen bei der Heirat erhoben wurden. Einheimische wie



auswärtige Frauen zahlten – wohl dem tieferen Lohnniveau angepasst – deutlich weniger als Männer. In einzelnen Fällen wurden keine Geldbeträge übergeben, sondern zu einem üppigen Nachtessen oder zu einem bescheideneren Umtrunk eingeladen, bei dem neben all den Männern die Braut als einzige Frau in diesem Kreis geduldet wurde. Gehörte der Bräutigam zum Jünglingsverein Kindhausen, stellte dieses Treffen seine letzte Aktivität im Kreis seiner Vereinskameraden und somit sein Abschiedsessen oder seinen Abschiedstrunk dar. Das Brautpaar, das den Forderungen nachkam, wurde mit einer «Erinnerungstafel an glücklich durchlebte Zeiten»<sup>21</sup> bedacht, und während des ganzen Hochzeitstags wurde mit einem Mörser zu Ehren des Paares Salut geschossen.

Die symbolischen Einzugselder wurden nicht nur von Personen verlangt, die als Auswärtige im Sinne von nicht in der weit verzweigten Gemeinde Bergdietikon wohnhaft bezeichnet werden können. Sie spielten insbesondere im Bereich der innerdörflichen Rivalität eine Rolle: Die innerkommunale Grenze zwischen den beiden Dorfteilen Hinterberg und Vorderberg, zu denen je ein geschlossener Weiler und einige Aussenhöfe zählten, wurde noch strenger überwacht als die äusseren Gemeindegrenzen.<sup>22</sup>

### **Weitergabe männlicher Verhaltensweisen und patriotischer Werthaltungen**

Mitglied im Jünglingsverein Kindhausen konnte werden, wer das 17. Altersjahr erreicht und im zu Kindhausen gezählten Rayon Wohnsitz hatte. Der Austritt erfolgte bei Verheiratung oder Wegzug. Somit wäre eine lebenslange Mitgliedschaft, verbunden mit dem Aufstieg in das Amt des Knabenvaters, denkbar gewesen, was aber nicht den gesellschaftlichen Normen entsprochen hätte und deshalb die Ausnahme war. In diesem Lebensabschnitt befanden sich die Mitglieder in vielerlei Hinsicht in einer Übergangsphase zum erwachsenen, gesellschaftlich voll akzeptierten Mann.<sup>23</sup> Auf der einen Seite waren die jungen Männer durch die Konfirmation religiös volljährig, gleichzeitig als Schulentlassene im Berufsleben oder zumindest in einer Ausbildung stehend. Zumindest in den ersten Jahren der Mitgliedschaft, im Alter von 17 bis 20 Jahren, fehlte die politische Volljährigkeit, was sich in einer nur auf Gesuch hin erteilten Heiratsbewilligung und im noch versagten Stimmrecht sowie im fehlenden aktiven und passiven Wahlrecht niederschlug. Nicht zuletzt verlebten die jungen Männer die letzte Phase ihres Lebens vor dem Militärdienst, in der sie offiziell unbewaffnet waren. Der letzte Punkt konnte zwischenzeitlich umgangen werden, indem den jungen Kindhauser Männern ab den 1920er-Jahren in Jungwehrkursen eine erste Schiessausbildung erteilt wurde.<sup>24</sup> Die erwähnten Mörserschüsse an den Hochzeitsfesttagen entsprachen zudem symbolischem Waffentragen, wenn auch nur am betreffenden Tag.

Sowohl im Bereich der Handhabung von Waffen als auch bei anderen Tätigkeiten wurden im geschützten Rahmen des dörflichen Vereins Rituale aus der Lebenssphäre der Erwachsenen eingeübt, dies unter kundiger Leitung des Knabenva-

ters; von 1919 bis 1932 übte der im Jahr 1881 geborene Arnold Peyer dieses mit Autorität verbundene Amt aus. Zudem wurden vaterländische Werthaltungen weitergegeben, wenn etwa im Sommer 1919 eine dreitägige Reise in die Alpen geplant wurde: «Man wolle einmal in Zivil über den Gotthard die Festungen ansehen, die seit Anfang August 1914 viel verbessert und gemacht worden sind.»<sup>25</sup> Fünf Jahre später besuchte der Jünglingsverein Kindhausen auf dem Rückweg aus dem Wallis in Bern neben dem Bärengraben und dem Kornhauskeller das 1902 eröffnete Bundeshaus,<sup>26</sup> ein Symbol des Schweizerischen Bundesstaats par excellence.

Im Jünglingsverein erfolgte die Initiation der jungen Männer durch (übermäßigen) Alkoholkonsum, Anbahnung von Beziehungen zum anderen Geschlecht und Mutproben sowie Allotria aller Art. Dazu eigneten sich die fünf zwischen 1919 und 1932 durchgeführten Reisen, bei denen sich die jungen Männer der dörflichen Sozialkontrolle entziehen konnten. In einem gereimten Bericht über die 1919 durchgeführte Reise über Gotthard-, Furka- und Grimselpass, der in der Lokalzeitung «Der Limmattaler»<sup>27</sup> hätte veröffentlicht werden sollen, wird in nicht weniger als 8 von insgesamt 25 Versen der Konsum von Alkohol oder die Folgen davon erwähnt. Im Wortlaut: «Im Hotel zur Post war unser Quartier,/ Da gibt's gute Weine u. sehr gutes Bier. [...] Denn zwei der Collegen hausierten mit Schnaps,/ Bis dass der Heiri bald hatte en Klaps? [...] Der sehr gute Walliser [Wein] gefiel uns bald,/ Sowie die hübschen Mädél imponierten halt.»<sup>28</sup>

Am Verhalten der jungen Männer gegenüber Frauen oder Frauen zugeordneten Gegenständen lässt sich die Werthaltung des Jünglingsvereins gegenüber Frauen aufzeigen. Beim Fussmarsch über den Grimselpass wurde die Kopfbedeckung einer Frau – in der Quelle «unser Damenhut» genannt – gefunden, die bis zum Nachtlager mit Alpenrosen geschmückt wurde.<sup>29</sup> Was genau mit der Kopfbedeckung passierte, hielt der Aktuar nicht fest, doch scheint hier durch, wie die in der Reisegruppe fehlenden Frauen auf den «Damenhut» projiziert und dadurch die entsprechenden Vorstellungen von Frauen konstruiert wurden. Ganz genau wurde jedoch beschrieben, wie unter der Führung des vereinseigenen Handharmonikspielers bis tief in die Nacht mit Frauen anderer im gleichen Hotel untergebrachten Reisegesellschaften getanzt wurde. Und anderntags: «All die Kollegen, die rufen Adeé, den lieben Mädél tats Scheiden gar weh.»<sup>30</sup> Die Kontakte mit anderen Reisegesellschaften beschränkten sich nicht auf den Tanz, auch in der Eisenbahn über den Brünigpass kaprizierten sich die jungen Männer: «Eine sehr lustige Gesellschaft sind Gonteschwiler Chind, die sich zu uns gesellten im Zuge geschwind.»<sup>31</sup> Inwieweit es bei diesen Annäherungen zu sexuellen Kontakten kam, lässt sich schwer abschätzen. Doch die nebensächlichen Bemerkungen, in denen auch bei anderen Gelegenheiten fast stereotyp davon berichtet wird, deuten eher auf eine Selbstinszenierung hin, bei der es zum guten Ton gehörte, auf Reisen Abenteuer verschiedenster Art erlebt zu haben. In diesem Sinne ist auch die folgende Passage zu verstehen: «Nachher erfreute der gute Walliser das Menschenherz und trotz starker Ermüdung wurde

gemusiziert und getanzt bis 11 ¼ Uhr. An Fräulein fehlte es nicht, da unser Trompeter Keller mit seinen Weisen das halbe Dorf vor unserem logierenden Hotel anzulocken vermochte. Dass der eine oder andere ein Gläschen weniger vertragen konnte, weiss der [Knaben-]Vater am besten, wenn man statt das elect[rische] Licht anzündet, die Alarmglocke in Schwung bringt.»<sup>32</sup>

### **Auswärtige Öffentlichkeit und Inszenierung im dörflichen Rahmen**

Was nützten den Mitgliedern des Jünglingsvereins Kindhausen alle nur erdenklichen Abenteuer und Mutproben, wenn niemand im heimischen Umfeld davon erfuhr? Das Protokollbuch, insbesondere die ausführlichen (teilweise gereimten) Reiseberichte, eignete sich als Medium höchstens für die interne Inszenierung im Sinne der Vereinstradition, schliesslich wurden die letzten Einträge an der kommenden Versammlung vorgetragen. «Das Protokoll vom letzten Jahr, mit den zwei Versammlungen und der Reisebeschreibung, wurde vorgelesen, das von der Versammlung verdankend bestätigt wurde.»<sup>33</sup> Um einen weiteren Kreis zu erreichen, nämlich das gesamte Limmattal, kam das amtliche Publikationsorgan der Gemeinde, «Der Limmattaler», in Frage, wie es mit dem oben erwähnten Reisebericht von 1919 vorgesehen war. Das Sich-Produzieren vor wildfremden Leuten konnte neben der Anerkennung materielle Vorteile nach sich ziehen: «Da die Aussicht nicht mehr gross war, erfreuten wir uns dem naheliegenden Hotel Flüela, auf der Passhöhe, in welchem der Humor auf die höchste Stufe gebracht wurde. Auch unser Gelegenheitshumorist war guter Laune, so dass bald alle Anwesenden vor Lachen den Bauch halten mussten, keiner war zu finden, den nicht das Lachfieber übernahm. Es zahlten uns einige Herren aus Zürich des guten Tropfen Weines und bemerkten, dass hier einer alleine eine [ganze] Bande sei.»<sup>34</sup>

Wiederum für den engeren dörflichen Rahmen oder die weitere Bekanntschaft waren die in verschiedenen Reiseberichten erwähnten Kartengrüsse oder Fotografien bestimmt, die noch nach einer bestimmten Zeit an die Reisen und die besonderen Erlebnisse erinnerten.<sup>35</sup> Auch eine Tour durch die örtlichen Gasthäuser im Anschluss an eine Reise bot den jungen Männern eine Plattform, sich öffentlich darzustellen: «Um 8 Uhr abends kamen wir alle wohlgemut in Dietikon an. Obwohl alle müde waren, wurde nun frisch gejauchzt und georgelt und der Heimweg mit gemütlicher Begleitung über das [Restaurant] Bergli verlängert, so dass wir erst nach Mitternacht das Dörfchen Kindhausen erreichten.»<sup>36</sup> Ganz offensichtlich wollte der Jünglingsverein Kindhausen mit der Spur von Ausgelassenheit, die er jauchzend und begleitet von Trompete und Handharmonika auf den zwei Kilometern Weg vom Bahnhof Dietikon bis nach Kindhausen hinterliess, signalisieren, dass er wieder zu Hause und somit in der Lage war, seine überwachende und im Ansatz disziplinierende Funktion wahrzunehmen.

Für den Anspruch, eine Wirkung in der Öffentlichkeit zu erzielen, spricht die zeitweilige Wahl des Restaurants Egelsee, des einzigen Gasthauses in Kindhausen,



als Versammlungslokal. Gar einen offiziellen Anstrich erhielt der Verein durch die Nutzung des Schulhauses Kindhausen, wo die meisten der 25 Versammlungen abgehalten wurden.

### **Vernetzung im Dorf und Schaffung einer dörflichen Identität**

Mit dem öffentlichen oder offiziellen Charakter des Jünglingsvereins Kindhausen verbindet sich die Frage nach seiner Vernetzung innerhalb der Dorfgemeinschaft. Die in den meisten Fällen temporäre Mitgliedschaft im Jünglingsverein stand der lebenslangen in anderen Vereinigungen, zum Beispiel im seit 1880 bestehenden Männerchor Kindhausen, nicht im Weg.<sup>37</sup> Mitunter mussten die Unternehmungen der einzelnen Dorfvereine gar koordiniert werden: «Nachdem der hlb. [hochlößliche] Männerchor bereits eine Reise nach dem Engelberg über den Surenenpass geplant hatte und die Mehrzahl der Mitglieder auch diesem Verein angehören, wurde beschlossen, der Jünglingsverein wolle sich auch anschliessen [...]»<sup>38</sup> Dieses Netzwerk zwischen den Vereinen stärkte ohne Zweifel die dörfliche Identität und damit den Glauben an eine Kindhauser Eigenart. Dabei kam die oben erwähnte innerkommunale Grenze zum Tragen, besonders bei Fragen der Erweiterung des Vereins. Nach der Reise von 1919 sprachen sich die Abenteurer, wohl nicht zuletzt dank den Anstrengungen zur Inszenierung des Vereins, rasch herum, sodass eine einvernehmliche Lösung bezüglich neuer «auswärtiger» Mitglieder gefunden werden musste: «Weil nun verschiedene gute Kollegen ausserhalb unsrem Kreis [sich] unsrem Verein gerne anschliessen würden, gabs in unsrer Versammlung wichtige Diskussion. Da wurde der Antrag gestellt von [Knabenvater] Arnold Peier, man wolle nur diese in unsrem Kreis [d. h. Verein] aufnehmen, die zu unsrem [geografischen] Kreis gehören, somit würden diese also nicht aufgenommen. Diese aber, die unsrem Kreise gehören, zusammenhalten sollen, wie bis dahin, in gemütlichen Stunden sowie im Vereinsleben, dass wir, wie möglich nächstes Jahr wieder reisen können. Denn aber auch Reiselustige, die nicht zu unsrem Kreis gehören, mitreisen können, [jedoch] nur einzahlen nach Vereinsbeschluss.»<sup>39</sup> In Tat und Wahrheit reisten in den folgenden Jahren keine Auswärtigen und damit Nichtmitglieder mit, vielmehr scheint sich das Problem der möglichen Mitgliedschaft durch die Autorität des Knabenvaters mit dieser Versammlung gelöst zu haben. Die Exklusivität des Jünglingsvereins Kindhausen machte wohl auch einen Grossteil seiner Attraktivität aus. Die Mitglieder waren zeitlebens stolz auf die kürzere oder längere Mitgliedschaft,<sup>40</sup> die vor allem für die am Ort bleibenden in der Landwirtschaft Tätigen Vorteile bringen konnte, war doch Kindhausen die grösste Siedlung des Hinterbergs. Hier wurden die massgebenden Gremien der Schulgemeinde, der Elektrizitäts- und Wassergesellschaft sowie der Milchgenossenschaft organisiert und die zugehörigen Ämter vergeben, die mit Prestige und teilweise mit einem Nebeneinkommen verbunden waren.<sup>41</sup> Diese Schlüsselpositionen stellten auch ein Sprungbrett in die kommunalen Ämter von Bergdietikon dar, die allerdings mit der Konkurrenz vom



Vorderberg geteilt werden mussten.<sup>42</sup> In diesem Sinne kann die eingangs gestellte Frage, ob es sich beim Jünglingsverein Kindhausen um einen Männerbund mit sozialen und ökonomischen Vorteilen handelt, eindeutig bejaht werden. Allerdings beschränkte sich die Wirkung des Männerbunds auf den dörflichen Kreis. Jedenfalls wurden keine freundschaftlichen Kontakte oder Zusammenkünfte mit anderen Knabenschaften aktenkundig, obwohl in unmittelbarer Umgebung in Urdorf, Schlieren, Oetwil an der Limmat und Engstringen derartige Vereinigungen bestanden.<sup>43</sup>

### **Wirtschaftliche Fragen und soziale Ausschlusskriterien**

Der Eindruck, der Jünglingsverein habe einen geschlossenen Kreis gebildet, verstärkt sich – wenn man vom nicht zu vernachlässigenden Ausschluss von Frauen absieht – mit Blick auf die sozioökonomischen Gegebenheiten, unter denen er existierte. Durch soziale Einschränkungen – erinnert sei an den Charakter des Einlegervereins – versuchte die männliche Jugend aus der mässig differenzierten dörflichen Oberschicht, ein ihr dienliches Netzwerk zu flechten. Damit bestätigt sich die Annahme, die Vorstellungen von Männlichkeit würden nicht nur durch die Abgrenzung vom anderen Geschlecht, sondern auch von der männlichen Konkurrenz konstruiert. In den Statuten von 1906 wurde ein anfängliches, einmalig zu entrichten- des Eintrittsgeld von 1 Franken 50 Rappen festgelegt, dazu kam eine monatliche Einlage von 50 Rappen.<sup>44</sup> Das ambitionierte Sparziel wurde jedoch verfehlt, jedenfalls beklagten die folgenden Versammlungsprotokolle beträchtliche Ausstände, sodass die Einzahlung des Monatsgelds ausgesetzt wurde, «bis dass man eine Reise in Aussicht habe und dann das hiezu erforderliche Geld zusammenlege».<sup>45</sup> Als sich der Jünglingsverein nach zweijähriger Dienstzeit im Ersten Weltkrieg nach fünf- einhalb Jahren Unterbruch wieder traf, drang Quästor Jakob Kellers Antrag auf Reduktion des Jahresbeitrags von statutarisch sechs auf zwei Franken durch.<sup>46</sup> Verglichen mit den realen Stundenlöhnen in der Bau-, Holz- und Metallindustrie in der Stadt Zürich von 53 Rappen (1906) und 71 Rappen (1921),<sup>47</sup> stellte die monatliche Einlage auch angesichts der angespannten Einkommenssituation einen beträchtlichen Ausgabenposten für einen jungen Berufsmann dar. In gewissen Fällen zeigte sich der Jünglingsverein Kindhausen jedoch versöhnlich, bei Krankheit eines Mitgliedes etwa oder im Fall von Johann Locher, der laut Versammlungsbeschluss trotz seiner Zahlungsunfähigkeit weiterhin als Vereinsmitglied betrachtet wurde.<sup>48</sup> Auch wenn die Reisen in die Innerschweiz, ins Wallis oder in den Kanton Graubünden in erster Linie durch die Einzugsgelder finanziert wurden, beliefen sich die Auslagen für die Einzelnen wohl auf ein erkleckliches Mass, das sich aufgrund der persönlichen Konsumationen nicht quantifizieren lässt. Die im Sommer 1921 angestregte viertägige Reise ins Bündnerland trat die zehnköpfige Reisegruppe mit einem Vereinsvermögen von 185 Franken an, das sie zur Gänze aufbrauchte. Eine weitere Belastung machte der Umstand aus, dass die mehrtägigen Reisen in einer

Zeit ohne Ferienanspruch über den einzigen arbeitsfreien Tag der Woche, den Sonntag, hinaus dauerten. Nur wer sich in Haus und Hof vertreten liess oder bei seinem gewerblichen oder industriellen Arbeitgeber auf Verständnis stiess, konnte der hauptsächlichen Vereinsaktivität frönen, denn die eingelegten Beträge verfielen, wenn eine Reise oder eine andere Aktivität im Jünglingsverein versäumt wurde.

Mit der steigenden finanziellen Belastung lässt sich auch der markante Rückgang der Mitgliederzahl ab den späten 1920er-Jahren erklären.<sup>49</sup> Der Bericht über die zweitägige Reise auf die Rigi von Ende Juli 1932 war noch Ausdruck von Hoffnungen: «Da die Mitgliederzahl unseres Vereins in letzter Zeit so bedenklich zurückgegangen ist, und damit wieder leichter neue Mitglieder aufgenommen werden können, so wurde beschlossen, mit dem vorhandenen Vereinsvermögen wieder eine Reise zu machen.»<sup>50</sup> Die Reise, die von nicht mehr als drei Kindhausern angetreten wurde, sollte die letzte Vereinsaktivität sein. Der Jünglingsverein Kindhausen liess sich unter dem Einfluss der auf die Schweiz übergreifenden Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre und die anschliessenden politischen Wirren nicht mehr am Leben erhalten. Am Ende waren auch der Verein und seine Mitglieder bis 1932 in die Jahre gekommen, zählte doch der Knabenvater geschlagene 51 Lenze. Damit hatten sich auch die Vorstellungen von öffentlich zur Schau gestellter Männlichkeit überlebt.

Fazit: Obwohl der im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts bestehende Jünglingsverein Kindhausen nur noch am Rand die ursprüngliche sozialdisziplinierende Funktion einer Knabenschaft ausübte, spielte er an der Schwelle zum Mannwerden als Netzwerk für die spätere berufliche oder politische Tätigkeit im dörflichen Rahmen und für die dörfliche Identität eine entscheidende Rolle, wobei die jungen Männer der dörflichen Oberschicht gezielt die Öffentlichkeit suchten.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Protokollbuch des Jünglingsvereins Kindhausen 1906–1932 (im Privatbesitz von Jakob Peyer-Kühler, Kindhausen), Eintrag vom 4. 8. 1919. In der Folge als «Protokollbuch» mit dem entsprechenden Datum des betreffenden Eintrags bezeichnet. Die kritische Durchsicht und die Anregungen von Martin Lengwiler und Sabine Lipuner (beide Zürich) sowie Beat Brunner seien herzlich verdankt.

<sup>2</sup> Dubler, Anne-Marie: «Knabenschaften». In: Historisches Lexikon der Schweiz [elektronische Version HLS], Fassung vom 28. 2. 2002. Remy, John M.: Leopold Rütimeyer und the Discovery of the «Geschulten Diebe», a legendary masked «Männerbund» of the Lötschental. In: *Traverse* 1/1998, 126–140. Weiss, Richard: *Volkskunde der Schweiz. Grundriss*. Erlenbach-Zürich <sup>2</sup>1978,

176–178. Cromberg, Hans Ekhardt: *Die Knabenschaften der Schweiz, Spiegelbild von Sitte, Brauchtum und Recht*. Diss. Zürich. Winterthur 1970. Caduff, Gian: *Die Knabenschaften Graubündens. Eine volkskundlich-kulturhistorische Studie*. Chur 1932.

<sup>3</sup> Kühne, Thomas (Hg.): *Männergeschichte – Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne*. Frankfurt am Main 1996.

Frevert, Ute: «Mann und Weib, Weib und Mann». *Geschlechter-Differenzen in der Moderne*. München 1995.

<sup>4</sup> Blattmann, Lynn; Meier, Irène (Hg.): *Männerbund und Bundesstaat. Über die politische Kultur der Schweiz*. Zürich 1998.

<sup>5</sup> Im zürcherischen Aesch beispielsweise hat sich die Tradition des Knabenvereins bis ins 21. Jahrhundert gehalten. *Limmattaler Tagblatt*, 31. 7.

2001, Nr. 178, 13. Ebenso in Niederweningen, Die Botschaft, 30. 7. 2003, Nr. 88, 17.

<sup>6</sup> Beispiele verschiedener geschlechtergetrennter Jugendgruppen, die unter der Aufsicht unterschiedlicher, vor allem kirchlicher Institutionen standen, finden sich bei Witzig, Heidi: Polenta und Paradeplatz. Regionales Alltagsleben auf dem Weg zur modernen Schweiz 1880–1914. Zürich 2001, 235–245. Laut dieser Untersuchung wehrten sich die Jugendlichen in vielen Fällen erfolgreich gegen die Bevormundungsbestrebungen der Autoritäten.

<sup>7</sup> Protokollbuch, Statuten von 1906.

<sup>8</sup> Kaiser, Peter: Die Realisierung des Vereinszwecks. Zur Dynamik von Zielen und Erfolg im Vereinswesen. In: Jost, Hans Ulrich; Tanner, Albert (Hg.): Geselligkeit, Sozietäten und Vereine. Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Heft 9. Zürich 1991, 31–47.

<sup>9</sup> Schwager, Nicole: Stammtisch und Bundesstaat. Eine Annäherung an die politische Funktion eines männerbündischen Orts. In: Blattmann, Männerbund, 156–174.

<sup>10</sup> Siehe Anm. 2.

<sup>11</sup> Jakob Peyer-Küchler, geboren 1914, verbrachte den grössten Teil seines Lebens in der Landwirtschaft, tätig im Weiler Kindhausen. Den grossen Einschnitt in seinem Leben bildete nach eigenen Angaben der Aktivdienst während des Zweiten Weltkriegs, den er als Kavallerieunteroffizier bei der Artillerie absolvierte. Gespräch vom 31. 7. 2001.

<sup>12</sup> Ob das Protokollbuch und andere für das Verständnis des dörflichen Lebens wertvolle Schrift-, Bild- und Sachquellen in naher Zukunft aus verschiedenen privaten Beständen in das Archiv der Gemeindeverwaltung übergehen werden, ist mehr als fraglich. Wie andernorts fehlt einerseits der nötige Platz für andere Archivalien als Verwaltungsakten, andererseits das Bewusstsein für den Wert der Dokumente und deshalb auch der Auftrag zur Sammlung, Konservierung und Aufbewahrung derselben.

<sup>13</sup> Zehnder, Patrick: Grenzen überschreiten. Die Aargauer Gemeinde Bergdietikon seit dem Mittelalter. Zürich 2003.

<sup>14</sup> Blattmann, Männerbund, 17–35; zum Begriff des Männerbunds insbesondere 20f. Blattmann folgt dem Ethnologen Heinrich Schurtz, Altersklassen und Männerbünde, Berlin 1902, der den Grund für die Bildung von Männerbünden in der Dichotomie der Geschlechter sah: «Eine Aufgabe der Männerbünde lag seiner Meinung nach darin, dass die Männer durch den Männerbund emotional so geprägt werden, dass sie auch nach der Verheiratung fester mit ihren Geschlechtsgenossen

verbunden bleiben als mit der Familie. Auf diese Art werde durch die Männerbünde die Bedeutung der Familie und der Frauen geschwächt.»

<sup>15</sup> Schwager, Stammtisch, 156–174.

<sup>16</sup> Cromberg, Knabenschaften, 38–40.

<sup>17</sup> Heid, Karl: Sagen, Sitten und Gebräuche. Dietikon und Umgebung. In: Neujahrsblatt von Dietikon 20 (1967), 27–32.

<sup>18</sup> Weiss, Volkskunde, 176–178.

<sup>19</sup> Blattmann, Lynn: Studentenverbindungen – Männerbünde im Bundesstaat. In: dies., Männerbund, 138–155.

<sup>20</sup> Jakob Peyer-Küchler, Kindhausen, Gespräch vom 31. 7. 2001.

<sup>21</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 9. 10. 1920.

<sup>22</sup> Jakob Peyer-Küchler, Kindhausen, Gespräch vom 31. 7. 2001.

<sup>23</sup> Zum Begriff des Rituals vgl. Gennep, Arnold von: Les rites de passage. Etude systématique des rites. Paris 1906. Weiss, Volkskunde, 176–178.

<sup>24</sup> Zehnder, Grenzen, 91.

<sup>25</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 18. 1. 1919.

<sup>26</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 15. 7. 1924.

<sup>27</sup> Ob der gereimte Reisebericht tatsächlich im Limmattaler publiziert wurde, entzieht sich der Kenntnis der Nachwelt, da nicht alle Jahrgänge bei der Druckerei Hummel in Dietikon oder in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrt wurden. Die mit der «Limmat» vereinigte Zeitung erschien erstmals am 3. 11. 1903 und war ein dreimal wöchentlich erscheinendes freisinnig-demokratisch ausgerichtetes Presseorgan, gleichzeitig Anzeigenblatt für das Limmattal und die angrenzenden Gemeinden des Kantons Aargau.

<sup>28</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 4. 8. 1919.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> Ebd.

<sup>32</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 6. 7. 1921.

<sup>33</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 18. 1. 1920.

<sup>34</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 6. 7. 1921.

<sup>35</sup> Obwohl Fotografien gemacht wurden, sind offenbar keine oder nur wenige erhalten geblieben. Jedenfalls blieben Nachforschungen in Privatsammlungen erfolglos. Ob die beschränkten Mittel, welche die technisch an sich mögliche Errungenschaft unerschwinglich werden liessen, oder das mangelnde Verständnis für die Bewahrung solcher Zeugnisse verantwortlich für diese Überlieferungslücke sind, lässt sich schwer abschätzen. Es dürfte sich um eine Kombination der beiden Faktoren handeln.

<sup>36</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 6. 7. 1921.

<sup>37</sup> Zehnder, Grenzen, 88–91.

<sup>38</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 5. 7. 1911.

<sup>39</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 9. 10. 1920.

<sup>40</sup> Jakob Peyer-Küchler, Kindhausen, Gespräch vom 31. 7. 2001.

<sup>41</sup> Zehnder, Grenzen, 126, Karte zur innerkommunalen Grenze, 131.

<sup>42</sup> Acht Jahre nach der Auflösung des Vereins sassen zum Beispiel im fünfköpfigen Bergdietiker Gemeinderat nicht weniger als zwei ehemalige Mitglieder des Jünglingsvereins Kindhausen. Handschriftliches Gemeinderatsprotokoll 1931–1941, 337, vom 28. 1. 1940. Andere Vereine schafften den Sprung in die Behörden nicht im gleichen Ausmass, so der von 1950 bis 1958 existierende «Eishockey-Club Kindhausen-Bergdietikon», der auch Auswärtigen – sogar einem Ausländer – offenstand. Zehnder, Grenzen, 96–98. Es spricht einiges dafür, dass sich in der Zeit zwischen 1930 und

1950 in der dörflichen Identität eine Veränderung einstellte, sodass der Wunsch nach Abgrenzung gegen aussen und entlang der innerdörflichen Grenze nicht mehr im gleichen Umfang bestand.

<sup>43</sup> Heid, Sagen, 27–33.

<sup>44</sup> Protokollbuch, Statuten von 1906.

<sup>45</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 16. 8. 1909.

<sup>46</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 7. 12. 1916.

<sup>47</sup> Ritzmann-Blickenstorfer, Heiner (Hg.): Historische Statistik der Schweiz. Zürich 1996, 447–449.

<sup>48</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 31. 7. 1932.

<sup>49</sup> Jakob Peyer-Küchler, Kindhausen, Gespräch vom 31. 7. 2001.

<sup>50</sup> Protokollbuch, Eintrag vom 22. 9. 1923.